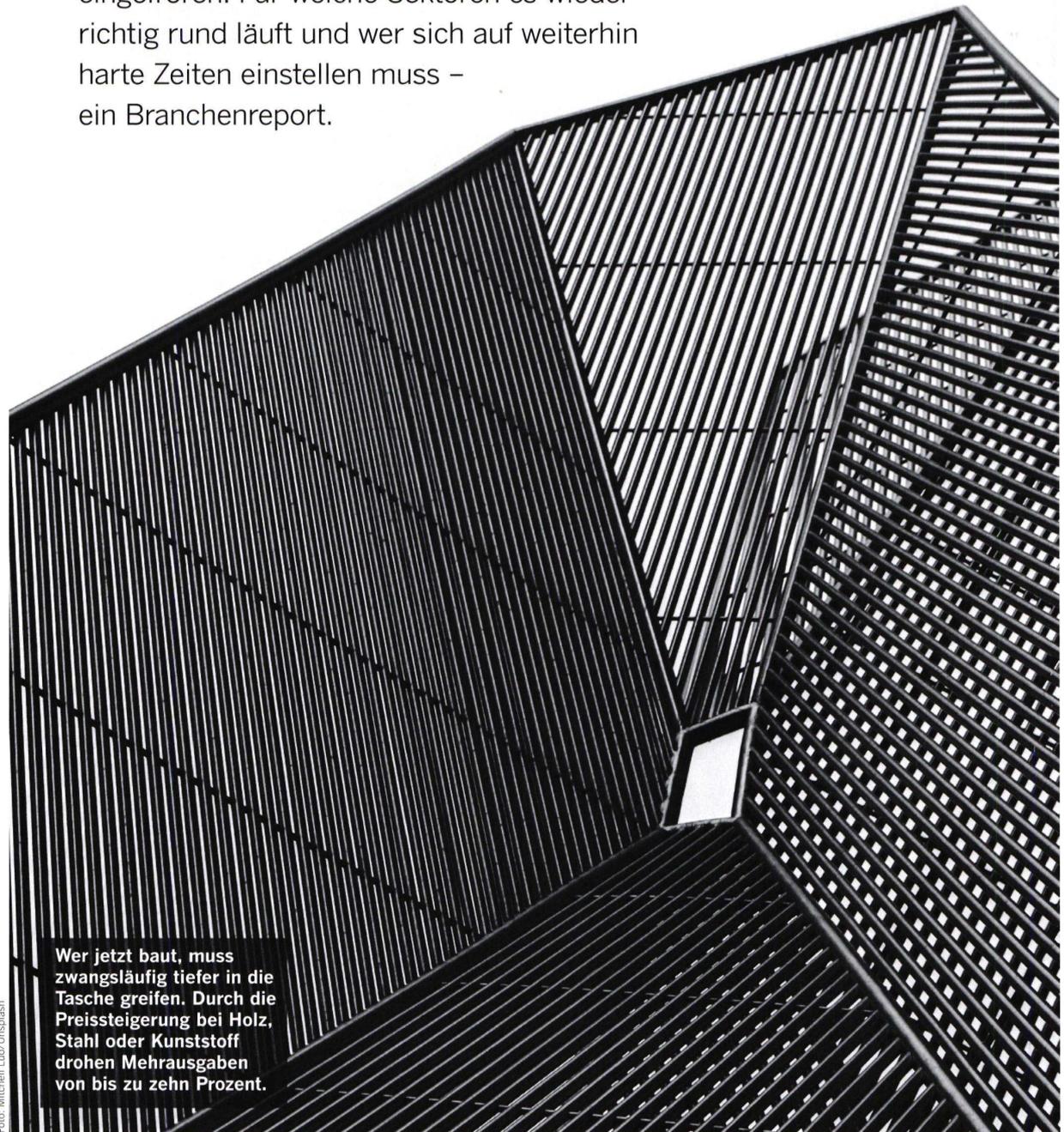


BRANCHENREPORT

Tauwetter

Über 15 Monate war Südtirols Wirtschaft eingefroren. Für welche Sektoren es wieder richtig rund läuft und wer sich auf weiterhin harte Zeiten einstellen muss – ein Branchenreport.



Wer jetzt baut, muss zwangsläufig tiefer in die Tasche greifen. Durch die Preissteigerung bei Holz, Stahl oder Kunststoff drohen Mehrausgaben von bis zu zehn Prozent.

Foto: Mitchell Luo/Unsplash



BRANCHENREPORT

RÜCKBLICK

Mit voller Wucht hat die Covid-19-Pandemie Italiens Wirtschaft erfasst. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ging um 8,9 Prozent zurück. Italiens Wirtschaftsproduktivität fiel auf das Jahr 1998 zurück. Nun machen Impfungen und Lockerungen Hoffnung.

Italien rechnet für 2021 mit einem Plus der Wirtschaftsleistung von 4,5 Prozent. Laut Ministerpräsident Mario Draghi könnte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) bereits im zweiten Quartal kräftig wachsen. Und dieses Wachstum wird bitter notwendig. Schließlich könnte Italiens Verschuldung bis Ende 2021 auf 160 Prozent des BIP hochklettern. Zurückzuführen vor allem auf die verschiedenen Stützungsprogramme, die von der Regierung seit Ausbruch der Pandemie verabschiedet wurden.

Jetzt soll das Wachstum Stabilität sichern. In Italien genauso wie in Südtirol. Nach Jahren des Booms fiel unsere Provinz im Zuge der Pandemie auf das Niveau von 2011 zurück. Das Wirtschaftswachstum brach um 10 Prozent ein. Bis Ende des Jahres soll es wieder um 4 bis 5 Prozentpunkte nach oben gehen – das wären noch immer 5 bis 6 Prozent weniger als vor der Krise. So zumindest die Prognose von Georg Lun, dem Direktor des WIFO der Handelskammer Bozen. Anfang des Jahres fiel seine Prognose noch weit pessimistischer aus. Damals ging er von einem Plus von 1 bis 4 Prozent aus.

Warum also hat sich Südtirols Wirtschaft, trotz ausgebliebener Wintersaison, schneller erholt als erwartet? „Bei der ersten Welle stand die Wirtschaft still. Nicht so während der zweiten und dritten Welle, dort wurden nur wenige Branchen hart getroffen. Die restlichen Wirtschaftsbranchen haben sich, zu unserer Überraschung, sehr positiv entwickelt“, sagt Lun.

DIE KRISENVERLIERER. Die Pandemie hat zielgerichtet zugeschlagen. Hotels, Bars, Restaurants, Modeboutiquen, Schuhgeschäfte, Kultur-, Freizeit- und Eventeinrichtungen blieben über Monate geschlossen.

Die meisten anderen Branchen durften – bis auf die vier bis fünf Wochen im März und April 2020 – ihre Tätigkeiten weitestgehend fortführen. „Die Pandemie hat im weltweiten Wirtschaftssystem ein Erdbeben verursacht. Die Erschütterung war bei Weitem nicht für alle Sektoren gleich stark spürbar“, meint Karl Florian, der Vizepräsident der Kammer der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater. Starke Erschütterungen gab es für all

jene Sektoren, die mit Bewegung und Begegnung zu tun hatten. Laut Confcommercio verzeichnete Italiens Tourismus ein Minus von 40 Prozent, in der Unterhaltungsbranche waren es 27 Prozent und im Transportsektor 17 Prozent. „Wir wussten natürlich vom hohen Leidensdruck. Aber es war für uns alle nicht absehbar, dass diese Branchen so lange ausgebremst würden“, meint Stefan Perini, der Direktor des Arbeitsförderungsinstituts Afi. Hart getroffen wurden auch viele Freiberufler, Skilehrer, Kunsthandwerker, Künstler oder Reisebüros. Und natürlich all die Branchen, die vom Tourismus abhängen, der in Südtirol immerhin 11 Prozent der Wirtschaftsleistung ausmacht. Von der Weinwirtschaft über die Zulieferer der Hotellerie und Gastronomie bis hin zu Wellness und Schönheitspflege.

DIE KRISENGEWINNER. Kontaktbeschränkungen, Reiseverbote, Home Office. Die Pandemie hat dafür gesorgt, dass sich Konsumenten verstärkt mit dem Thema Wohnen befasst haben. Sie investierten in den Kauf oder die Renovierung von Haus, Wohnung und Garten. „Die Menschen machten es sich zu Hause gemütlich und versuchten, Hotelfeeling in die Wohnung bringen. Nicht nur bei uns, sondern in ganz Europa“, meint Stefan Perini. Profiteure der Corona-Krise sind also alle Branchen, die das Thema „Cocooning“ bedienen. Dazu zählen Handwerksbetriebe, Bauunternehmen, Gärtnereien, Baumärkte, Immobilienbüros, Einrichtungshäuser, IT-Dienstleister oder Anbieter von Streamingdiensten.

Und auch genossen wurde zu Hause. Davon wiederum profitierte der Lebensmittel-Einzelhandel. Laut einer Studie des Confcommercio konnten 50 Prozent dieser Betriebe in Italien ihren Umsatz 2020 steigern. Der Umsatz von Südtirols umsatzstärksten Unternehmen, der Aspiag-Gruppe, stieg gar um 4,7 Prozent auf 2,434 Milliarden Euro.

Sehr gut gearbeitet haben auch das produzierende und das verarbeitende Gewerbe, die Sportartikelhersteller sowie die Automobilzulieferindustrie. Ihre positive Entwicklung war mit ein Grund für den Exportanstieg. Insgesamt gingen die Exporte 2020 zwar um 3,5 Prozent zurück (im Vergleich: in Italien betrug das Minus 9,7 Prozent), im vierten Quartal gab es dagegen ein Plus von 4,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Dieser Wert stellt einen neuen Rekord für Südtirols Exporte dar.

„Zu unserer Überraschung haben sich viele Wirtschaftsbranchen sehr positiv entwickelt“

Georg Lun

BRANCHENREPORT

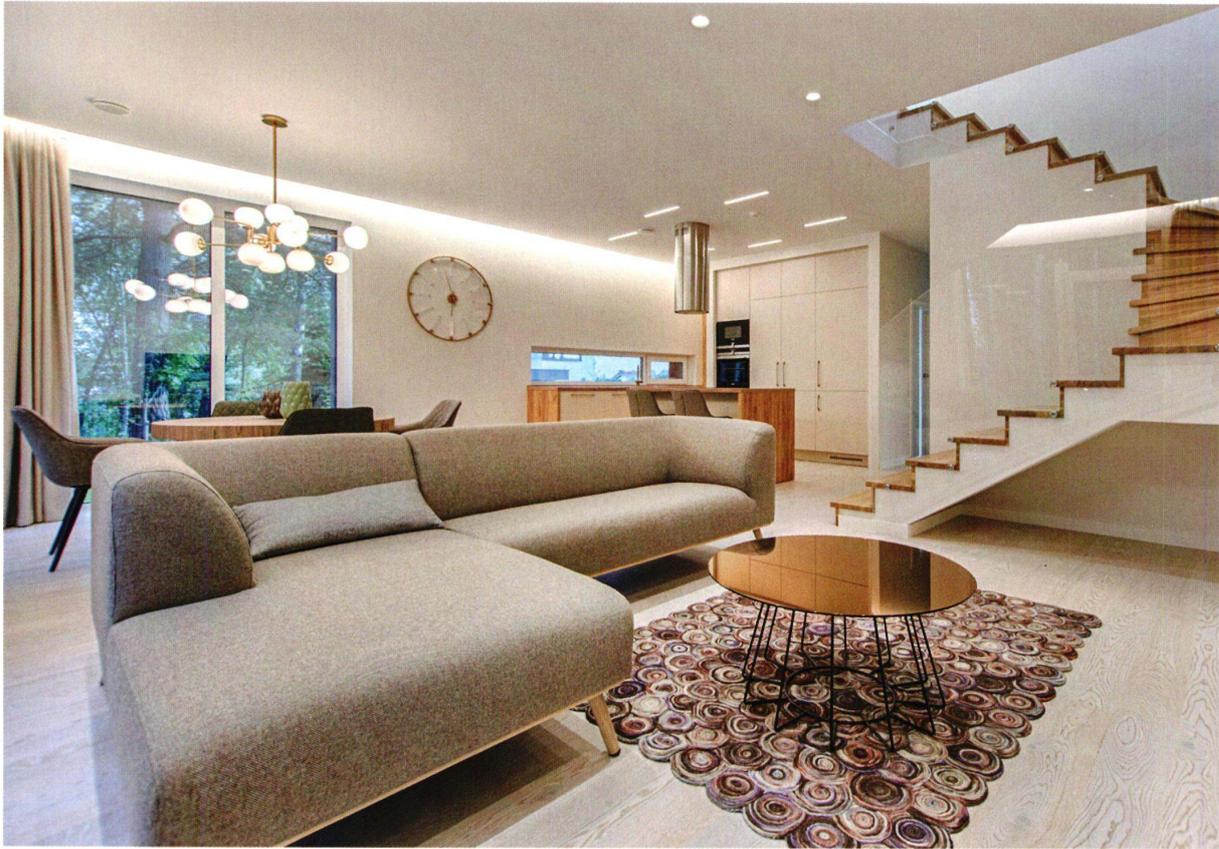


Foto: Vencislavas Popov/Pexels

Hotelfeeling in den eigenen vier Wänden: Profiteure der Corona-Krise sind alle Branchen, die das Thema „Cocooning“ bedienen.

BOOMENDER IMMOBILIENMARKT. Anders als von Experten zu Beginn der Pandemie erwartet, brach die Baubranche keineswegs ein. Im Gegenteil. Der Immobilienmarkt boomt, die Lust am Sanieren steigt. Grund dafür sind nicht nur die niedrigen Zinsen, sondern auch die günstigen Rahmenbedingungen.

Noch nie hat es in Italien so viele Fördermöglichkeiten für die Sanierung der eigenen vier Wände gegeben. So gibt es etwa den neuen Superbonus. Damit können 110 Prozent der Kosten für eine Wärmedämmung, für den Einbau von Heiz- und Kühlsystemen und für den Austausch von Heizkesseln von der Steuer abgesetzt werden.

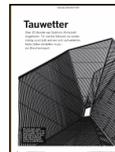
Dazu kommt die staatliche Förderung für Sanierungen. Für außerordentliche Instandhaltungs-, Umbau- und Wiedergewinnungsarbeiten sowie für den Abbruch und Wiederaufbau können 50 Prozent der Kosten abgeschrieben werden, für Energieeinsparungen bis zu 65 Prozent, für Fassadenerneuerungen gar bis zu 90 Prozent.

Entsprechend voll sind die Auftragsbücher der Südtiroler Bauunternehmen und Handwerksbe-

triebe. Doch der Mangel an Rohstoffen macht zu schaffen. Die Pandemie hat viele Produktionsstätten in Südostasien für Monate stillgelegt. Unsere Wirtschaft bekommt die Abhängigkeit von China & Co stark zu spüren. Die Preise für Stahl, Holz, Kunststoffe oder Dämmmaterialien sind nach oben geschossen. Ein Schiffscontainer kostet jetzt fünfmal mehr als vor der Pandemie. Die Betriebe laufen Gefahr, nicht oder nicht rechtzeitig liefern zu können. Das behindert den Aufschwung.

Und Häuslebauer müssen noch tiefer in die Tasche greifen. Durch die Preissteigerung drohen ihnen Mehrausgaben von bis zu zehn Prozent. Damit rächt sich, dass sich Europa in den vergangenen Jahrzehnten immer stärker von Importen abhängig gemacht hat.

KONSUMIEREN UND SPAREN. Obwohl Südtirols Wirtschaftsboom ausgebremst wurde, stieg der Konsum. Noch dieses Jahr, so die Prognose des Wifo, könnten wir das Niveau von 2017 erreichen, dem konsumstärksten Jahr der Wirt-



BRANCHENREPORT

schaftsgeschichte. „Das ist erstaunlich und ein Beweis für die aktuell untypische Konjunktur-entwicklung. Kaum wird ein Lockdown aufgehoben, steigt die Stimmung der Konsumenten“, erklärt Wifo-Direktor Georg Lun. Parallel dazu hat sich die Sparquote der Haushalte erhöht. „Die Südtiroler haben nicht mehr verdient, sondern weniger ausgegeben. Das erkennen wir daran, dass Südtirols Arbeitnehmer – vorausgesetzt, sie durften während der Lockdowns arbeiten – mit ihrem Einkommen nun leichter bis ans Monatsende kommen“, meint Stefan Perini.

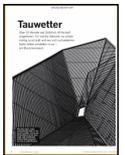
Laut Banca d'Italia ist die Sparquote in Italien von 9 auf 18 Prozent angestiegen. Im Oktober 2020 lag über eine Billion Euro auf Italiens privaten Girokonten. Laut einer Recherche der *ff* (21/2021) stieg in Südtirol bei den Raiffeisenkassen das Geldvermögen der Privatanleger um 13 Prozent, bei der Sparkasse um 8 Prozent, bei der Volksbank um 2,5 Prozent. „Je unsicherer die Zeiten, desto höher die Sparquote“, meint der Wirtschaftsprüfer Karl Florian. Und je früher wir zur Vollbeschäftigung zurückkehren, umso schneller wird wieder Geld ausgegeben. „Voll-

beschäftigung ist immer eine Garantie, einer Verarmung entgegenzuwirken“, meint Florian. Die Frage bleibt: Wohin fließt all das Erspar-te? Afi-Direktor Stefan Perini ist überzeugt: Die Leute wollen wieder reisen, Freunde treffen, im Restaurant essen. „Sie sitzen förmlich auf ihren Koffern. Entsprechend gehen wir davon aus, dass die Reise- und Freizeitbranche am meisten von der wirtschaftlichen Wiederbelebung profitiert.“

DIE PLEITEWELLE. 2020 wurden in Südtirol rund 150 Konkurse registriert. „In den meisten Fällen handelt es sich um Unternehmen, die bereits vor der Krise nicht solide aufgestellt waren“, meint Karl Florian, der Vizepräsident der Kammer der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater. Wie viele Unternehmen dieses Jahr pleitegehen, lässt sich im Moment noch nicht abschätzen. Der gebürtige Südtiroler Wirtschaftsprüfer Christoph Kaserer geht davon aus, dass spätestens nach Auslaufen der staatlichen Unterstützungsmaßnahmen eine Pleitewelle über Italien rollen wird. Von einer Südtiroler Konkurswelle will Karl Florian nicht sprechen. „Natürlich könnte der eine

„Je unsicherer die Zeiten, desto höher die Sparquote“

Karl Florian



BRANCHENREPORT

Ein Schiffscontainer kostet jetzt fünfmal mehr als vor der Pandemie. Die Betriebe laufen Gefahr, nicht oder nicht rechtzeitig liefern zu können. Das behindert den Aufschwung.



Foto: Tom Fisk/Pexels

oder andere Betrieb in Mitleidenschaft gezogen werden – und mit ihm Banken, Mitarbeiter, Lieferanten, Finanz- und Sozialämter. Eine Kettenreaktion schließe ich dennoch aus. Denn die Banken haben mit Kreditstundungen Liquidität gesichert“, meint Florian. Betriebe müssten sich aber bewusst sein: Irgendwann wird der Moment kommen, wo diese Kredite zurückgezahlt werden müssen. Ein gesunder Cashflow sei dann entscheidend.

Auch Georg Lun rechnet zumindest nicht kurzfristig mit einer Pleitewelle. Eher mit einer schleichenden Entwicklung. „Gefährlich wird es für all jene Unternehmen, die es nicht schaffen, die Nachfolge erfolgreich zu regeln und sich in puncto Digitalisierung nicht anpassen.“ Eine Pleite hänge also nicht so sehr von der Pandemie, sondern vielmehr von der eigenen Agilität und Flexibilität ab.

„Arbeitsstellen im Gastgewerbe haben an Attraktivität verloren“

Stefan Perini

ARBEITSMARKT. Die Krise erwies sich als Brandbeschleuniger für Veränderungen am Arbeitsmarkt. In Italien gingen im Zuge der Pandemie 1,5 Millionen Arbeitsplätze verloren. In Südtirol waren es im Jahresschnitt etwas mehr als 7.000 Arbeitsplätze, also 3,5 Prozent weniger als noch 2019. 80 Prozent dieser verloren gegangenen Stellen sind auf das Gastgewerbe zurückzuführen. Die Leidtragenden der Krise waren laut Afi in erster Linie befristet Beschäftigte

und Saisonarbeiter sowie Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft.

Entsprechend spricht das Arbeitsförderungsinstitut Afi nicht von einer gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungskrise, sondern von einer Pandemie, die sich gezielt auf einige Sektoren niederschlägt. Staat und Land haben Mitarbeiter in diesen Branchen – wenn auch nicht immer ausreichend – mit Lohnersatzmaßnahmen gestützt. Und zwar in der gesamten Zeit der Pandemie. „Wäre die Lohnausgleichskasse nicht mehrmals zeitlich gestreckt worden, hätten wir heute eine drastische soziale Situation“, meint Afi-Direktor Stefan Perini.

Die sozialen Amortisatoren kosteten zugleich viel öffentliches Geld. „Irgendwann müssen diese Schulden wieder zurückbezahlt werden. Bleibt zu hoffen, dass dann nicht wieder am unteren Rand der Einkommensverteilung gespart wird.“ Karl Florian ist überzeugt, dass Südtirol 2022 wieder zu einer stabilen Beschäftigungsquote zurückkehren kann. Dann wird, so seine Prognose, die Nachfrage nach Mitarbeitern wieder kräftiger ansteigen als das Angebot.

DER FACHKRÄFTEMANGEL IST ZURÜCK. Der Arbeitsmarkt zieht wieder an, und Südtirols Arbeitgeber leiden erneut unter Fachkräftemangel. Hoch qualifizierte Arbeitskräfte werden händelnd gesuch-



BRANCHENREPORT

Der Arbeitsmarkt zieht wieder an, und Südtirols Arbeitgeber leiden erneut unter Fachkräftemangel. Vor allem im Gastgewerbe gibt es massive Schwierigkeiten, offene Stellen zu besetzen.

Und selbst im Gastgewerbe gibt es Schwierigkeiten, Stellen zu besetzen. „Viele Mitarbeiter reflektierten, ob sie weiterhin im Gastgewerbe arbeiten möchten. Die Attraktivität dieser Stellen ist deutlich gesunken“, erklärt Afi-Direktor Stefan Perini. Die Krise habe vor allem die Schwächen der Saisonarbeit aufgedeckt. Schließlich wurden Mitarbeiter mit Saisonarbeitsstellen von den Abfederungsmaßnahmen weitgehend ausgeschlossen. Um die Branche für Mitarbeiter wieder attraktiv zu machen, brauche es laut Perini vertragliche Stabilität, attraktive Arbeitszeiten, ein gutes Arbeitsklima, Karriere- und Weiterbildungsmöglichkeiten und eine faire Entlohnung.



Foto: Lee Cammell/Unsplash

INVESTITIONSBEREITSCHAFT. Obwohl der Tourismus besonders hart von der Krise getroffen wurde, haben Südtirols Hoteliers und Gastwirte kräftig investiert. Viele Betriebe hatten nach Jahren des Booms genügend finanzielle Polster. Sie nutzten die ruhige Zeit, um bestimmte Investitionen vorzuziehen. Zusätzlich rief die Reform der Raumordnung einen Investitionseifer hervor. Handwerker und Bauunternehmen profitieren von dieser Investitionslust. Zumindest für 2021 sind ihre Auftragsbücher gut gefüllt. Doch wie lange noch? Steht die Krise diesen Branchen erst noch bevor? Georg Lun geht nicht davon aus. Immerhin könnten zwei weitere Bereiche kräftig investieren: die öffentliche Hand dank des Recovery Fund und die privaten Häuslebauer dank der steuerlichen Absetzmöglichkeit der energetischen Sanierung in Höhe von 110 Prozent. „Dieser Superbonus klingt sehr verführerisch und könnte ein starker Motor für die Bauwirtschaft sein. Steuerrechtlich ist er aber extrem kompliziert, und diese Komplexität lähmt“, meint Karl Florian. Er ist überzeugt: Damit ein Bonus auch wirklich in der Wirtschaft ankommt, müsse er einfacher gestaltet werden. Die Auftragsbücher werde der Bonus dennoch füllen. Florian geht davon aus, dass die meisten Betriebe im Bauhandwerk zumindest bis Ende des Jahres gut ausgelastet sind.

VERSCHULDUNG. Im Moment wird von den Notenbanken massiv Liquidität in die Märkte gepumpt. Die Zinsen bleiben vorerst niedrig. Das stärkt die Investitionsbereitschaft. Zugleich steigt die Verschuldung. Laut Banca d'Italia haben Südtirols Familien und Unternehmen im Krisenjahr 2020 noch einmal zusätzlich 770 Millionen Euro an Krediten aufgenommen. Beantragt wurden nicht nur Überbrückungskredite und Kreditstundungen, sondern auch Investitionskredite. Damit wächst der Schuldenberg auf 23.536 Millionen Euro, die Pro-Kopf-Verschuldung liegt bei 44.200 Euro. Im Vergleich: Im italienweiten Durchschnitt liegt sie nur bei 28.100 Euro. „Es hat mich sehr überrascht, dass sich die Familien mehr verschuldet haben als die Unternehmen. Die Verschuldung der Familien stieg um 3,86 Prozent, jene der Unternehmen nur um 2,93 Prozent“, meint Karl Florian.

RECOVERY FUND. Das EU-Konjunkturprogramm umfasst 1,8 Billionen Euro. Italien und Spanien sind die größten Nutznießer. Allein an Italien gehen 248 Milliarden Euro des Recovery



BRANCHENREPORT

Südtirol Panorama hat drei Experten um einen Ausblick gebeten: Georg Lun (links oben), Direktor des WIFO der Handelskammer Bozen, Karl Florian (rechts), Vizepräsident der Kammer der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, und Stefan Perini (links unten), Direktor des Arbeitsförderungs-instituts Afi.

Die drei Experten sind sich einig: Mitte 2022 werden wir zur Wirtschaftsleistung von 2019 zurückkehren.



Foto: Wifo



Foto: Alexander Albers



Foto: Alexander Albers

Fund, die Investitionen müssen innerhalb 2025 getätigt werden. Karl Florian fragt sich, ob die geplanten Investitionen auch wirklich die gewünschte Wirkung erzielen. „Diese massive Geldflut könnte Italiens BIP langfristig ansteigen lassen. Ohne strukturelle Reformen halte ich das aber für fraglich. Zudem müssten die Gelder in Sektoren der Zukunft fließen: in die grüne Transition, in die Digitalisierung, in Infrastrukturen, in Ausbildung und Mobilität, in das Gesundheitswesen, in die soziale und territoriale Inklusion oder in die Künstliche Intelligenz“, so Florian.

Wirft er einen Blick auf die Südtiroler Projekte, kann er davon bei einigen wenig erkennen. „Ich frage mich, was der Bau eines Landhauses oder die Renovierung von Schloss Trauttmansdorff etwa mit grüner Transition und Digitalisierung zu tun hat“, bemerkt Florian. Trotzdem ist er überzeugt: Südtirols Wirtschaft wird von den Geldern des Recovery Fund profitieren.

AUSBLICK 2021. Noch heißt es durchhalten. Noch ist die Pandemie nicht vorüber. Afi-Direktor Stefan Perini geht davon aus, dass wir die akute Phase zu 70 Prozent überwunden haben. Vor allem die Fortschritte bei den Impfungen machen Hoffnung. Georg Lun ist überzeugt, dass der Export weiter anziehen und der Wirtschaftsmotor Tourismus wieder voll durchstarten wird. „Die heurige Sommersaison wird ähnlich stark verlaufen wie jene im vergangenen Jahr“, so Luns Prognose. Bis Ende des Jahres, so seine Hoffnung, werden wir die Pandemie im Griff haben. Und Mitte 2022 werden wir wieder zur Wirtschaftsleistung von 2019 zurückkehren. Allerdings gibt Stefan Perini zu bedenken, dass uns dann eine etwas andere Realität erwartet. „Wir werden zwar wieder ausreichend Arbeitsplätze haben, aber unsere Gesellschaft wird eine andere sein als vor der Krise, genauso wie der Arbeitsmarkt.“

VERENA PLIGER